

Unklarheiten wiederholt, wie sie schon in der von ihm benutzten Literatur zu finden sind. Andere Wörter deutscher Herkunft behandelt er wie Wörter slawischer Herkunft, was dazu führt, daß echte Eigenarten der schlesischen Mundart im Unterschied zum Schriftpolnischen von solchen, die sich aus dem Einfluß des Deutschen ergeben, nicht auseinandergehalten werden. So werden beispielsweise das Subst. *hantaba* „Handhabe“ und der männliche Vorname *Hanys* „Hannes“ (S. 31) als Beispiele für die Eigenart der schlesischen Mundart, vor Wörter mit *a*-Anlaut einen *h*-Laut vorzuschieben, angeführt, ohne darauf hinzuweisen, daß dieses *h*- schon in der deutschen Entlehnungsquelle vorhanden war. Das gleiche gilt für die Wortbildung: das Subst. *kolik* „Pferdekolik“ wird als Beispiel für die allgemein-formelle Funktion in Ableitungen mit dem Suffix *-ik* (S. 103) genannt und das Subst. *fifikus* (S. 112) als Beispiel für Ableitungen aus Adjektiva und Substantiva mit dem Suffix *-us* in gleicher Reihe wie *nerwus* „nervöser Mensch“ von *nerw* und *lonik* „kl. Lahn“, wo tatsächliche Ableitungen vorliegen, während die zwei erstgenannten Beispiele Entlehnungen aus dem Deutschen darstellen, deren Auslaute zufällig mit im Polnischen üblichen Suffixen lautlich übereinstimmen.

Im ganzen stellt jedoch diese Veröffentlichung eine gute populärwissenschaftliche Zusammenstellung der bisherigen Forschungsergebnisse über die polnischen Mundarten Schlesiens dar.

Köln

Monika Skibicki

Józef Gruska: Polski ośrodek narodowy w Raciborzu (do roku 1918). [Das polnische nationale Zentrum in Ratibor (bis zum Jahr 1918).] (Instytut Śląski w Opolu.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. Breslau, Warschau, Krakau 1970. 178 S., 7 Abb. a. Taf., russ., dt. u. engl. Zusfass.

Bis etwa 1880 gab es in (und bei) Ratibor keine nationalpolnische Bewegung. Es existierten dort keine polnische Bourgeoisie, keine Gutsbesitzer, es gab polnische Bauern (meist mittlere Betriebe) und polnische Landarbeiter auf den deutschen Gütern. Dann kamen Intellektuelle aus dem Posenschen und, vor allem, Bauernsöhne stiegen zur „Intelligenz“ auf. Einer der ersten war Józef Rostek, geboren 1859, der sich 1885 in Ratibor als Arzt niederließ. In Breslau hatte er einer polnischen Studentengruppe angehört, er heiratete eine Posenerin und wurde ein Vorkämpfer des Polentums in Ratibor. In Oberschlesien gab es damals eine polnische Bewegung, deren Zentrum Beuthen war. Vorkämpfer war vor allem Adam Napieralski mit seiner Zeitung „Katolik“ (an der auch Korfanty mitarbeitete). Sie vertraten die „Oberschlesier polnischer Zunge“. Dagegen war Dr. Rostek von Anfang an der Meinung, die Oberschlesier seien zuerst Polen, danach erst Oberschlesier und dann Katholiken.

Die Ratiborer wählten damals die Zentrumsparterie, besonders unter dem Einfluß der Geistlichkeit, selbst der polnisch sprechenden. Stramme Zentrumswähler waren auch die Mährer, die den Hultschiner Teil des Kreises Ratibor bewohnten, zumal da einer der Ihren, Frank, jahrelang Zentrumsabgeordneter war. Dieser war aber durchaus deutschgesinnt. Um seine Ideen zu verbreiten, gründete Rostek 1889 die „Nowiny Raciborskie“. Das Geld dazu kam aus Posen und Warschau. Als Redakteur wirkte ein Posener, wie überhaupt die Rolle der Posener (z. B. der aus Posen kommenden Ärzte wie Dr. Chłapowski) sehr stark eingeschätzt werden muß (S. 27). Dr. Rostek ließ einen polnischen Wahlverband gründen: „Die Deutschen sollten Deutsche, aber die Polen Polen wählen.“ Rostek gründete auch einen Verein zur Unterstützung armer begabter polni-

scher Schüler (wie der Posener Arzt Marcinkowski den nach ihm benannten Verein begründet hatte) und ein Kulturhaus in Ratibor, da die deutschen Gastwirte ihre Säle polnischen Vereinen nicht zur Verfügung stellen wollten (angeblich unter Einfluß der Polizei). Im Verlag der „Nowiny“ erschienen auch Kalender, die eine große Bedeutung für die Bewußtseinsbildung der Ratiborer polnischen Bauern hatten (S. 81 wird das Titelblatt des Kalenders von 1893 abgebildet). Die deutschen Parteien (Zentrum, Liberale, Konservative) gingen gemeinsam in den Wahlkampf, ihr Kandidat Frank, ein Geistlicher, erhielt 1893 9 582 Stimmen, der Pole Filip Robota 5 749 Stimmen, der sozialdemokratische Kandidat, es war August Bebel, 610 Stimmen. Die Wahlvorbereitungen und Kämpfe 1890/94 werden im 4. Kapitel geschildert. Da, wie gesagt, ein polnischer Kandidat nicht durchkam, versuchten die „Nowiny“ in den Jahren 1895—1900 mit dem „Katolik“ zusammenzuarbeiten. Dies schildert das 5. Kapitel.

Im Posenschen wuchs der Einfluß der Nationaldemokratie, in Oberschlesien der der Sozialdemokraten, deutscher wie polnischer. Das war der Grund, warum Rostek sich den Nationaldemokraten anschloß und in deren Sinne (also betont deutschfeindlich) weiter tätig war. Dies schildert das 6. Kapitel: „Ratibor unter dem Einfluß der Nationaldemokratie 1901—1910“. 1907 kandidierten bei den Wahlen das Zentrum mit Frank: 11 411 Stimmen, der von der Regierung empfohlene und von Konservativen und Liberalen unterstützte Urbisch: 5 105 Stimmen, der Sozialdemokrat Biniszkievicz: 1 294, der Pole Gacka: 4 591 Stimmen. Abgeordneter wurde also wieder der Geistliche Frank. Ausführlich wird der Kampf der verschiedenen Zeitungen behandelt: „Kurier Polski“ und „Polak“, Organe der Nationaldemokratie, „Katolik“ (Napieralski und Korfanty), „Nowiny Raciborskie“ (Rostek, mehr oder minder Nationaldemokrat), der 1910 aufhörte und mit dem Siege Napieralskis endete. Die Überschrift des 7. Kapitels lautet: „J. Rostek als Mitorganisator der nationaldemokratischen Opposition gegenüber der kapitulierenden Haltung Korfantys, 1911—1913“. 1911 gab es wieder Wahlen: der Zentrumskandidat erhielt 8 682 Stimmen, der Sozialdemokrat 1 800, der Regierungskandidat 3 467, der Pole 4 399. Da niemand die absolute Mehrheit erhielt, fand eine Stichwahl zwischen dem Vertreter des Zentrums und dem Polen statt; dieser siegte. Nach 35 Jahren Zentrumsheerrschaft siegte in Ratibor ein polnischer Kandidat. Aber 1912 wurde wieder gewählt: das Zentrum erhielt 11 920, der polnische Kandidat 4 191, der Regierungskandidat 3 309, der Sozialist 2 418 Stimmen. Es wurde also wieder ein Vertreter des Zentrums gewählt.

Das 8. und letzte Kapitel behandelt Ratibor bis zum und während des Ersten Weltkriegs. Da Rostek bei Kriegsausbruch eine Verhaftung befürchtete, begab er sich nach Strelno und dann nach Warschau. Interessant ist, daß unter den in Ratibor wirkenden Polen sich viele befanden, die später wieder in Posen tätig waren, wie Cyril Ratajski, der erste polnische Oberbürgermeister in Posen 1919 u. a.

Auf Einzelheiten können wir nicht weiter eingehen, zumal da die deutsche Zusammenfassung S. 169/170 das Wichtigste angibt (sie ist identisch mit der englischen S. 171/172 und der russischen S. 167/168). Im russischen Text heißt der Ort Ratibor, im deutschen und englischen Racibórz. Das Literaturverzeichnis befindet sich S. 173—175. Gruszk a stützt sich hauptsächlich auf die Jahrgänge der polnischen Zeitungen der Zeit sowie auf preußische Polizeiakten. Als Abbildungen erscheinen Wiedergaben von Flugblättern usw. sowie Fotos aus dem Leben von Dr. Rostek.